Calwer Wochenblatt

№ 30. **Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw.** 86. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Montag, den 6. Februar 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. i. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.30, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 15 Februar 1911, vormittags 10 Uhr, findet im Dienstgebäude des Bezirkskommandos Calw die ärztliche Untersuchung derjenigen **Volksschullehrer** und Kandidaten des Volksschulamts, welche sich im militärpflichtigen Alter befinden und am 1. April 1911 zur Ableistung ihrer einjährigen Dienstzeit eintreten wollen, statt.

Noch nicht militärpflichtige, tangliche Volksschullehrer usw. dürfen sich zum Diensteintritt freiwillig bereit erklären.

Der Ausstellung eines Meldescheins bedarf es in diesem Falle nicht.

Ein Recht auf die Wahl des Truppenteils haben die einzustellenden Lehrer usw. nicht; doch wird etwaigen Wünschen möglichst Rechnung getragen werden.

Die schriftlichen Gesuche um Untersuchung und Einstellung sind bis **spätestens 10. Febr. 1911** an das Bezirkskommando einzureichen.

Calw, 4. Januar 1911.

K. Bezirkskommando.

K. Oberamt Calw.

Auf die im Gewerbeblatt Nr. 4 erschienene Bekanntmachung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel vom 23. ds. Mts., betr. die Lehrwerkstätte für das Gerbereigewerbe in Metzingen, wird hiemit aufmerksam gemacht.

Näheres im Gewerbeblatt Nr. 4.

Das Gewerbeblatt kann u. a. bei den Ortsbehörden eingesehen werden, welche zu diesem Zwecke hiemit angewiesen werden, den Gewerbetreibenden auf Wunsch Einsicht in das ihnen mit dem „Staatsanzeiger" zugehende Gewerbeblatt zu gewähren.

Den 31. Januar 1911.

Reg.-Rat Binder.

Tagesneuigkeiten.

* Calw 6. Febr. Der Bezirksobstbauverein veranstaltete gestern vormittag anläßlich seiner Vollversammlung eine praktische Demonstration im Garten von Bahnhofwirt Bauz, die der staatliche Sachverständige für Obstbau, Herr Winkelmann aus Ulm vornahm. In anschaulicher Weise wurde der Schnitt des Zwergobstbaums gezeigt und dabei genaue Erklärungen gegeben. Diese Demonstrationen von praktischer Hand und von einem Sachverständigen ausgeführt haben hundertmal mehr Wert als alle Belehrungen aus Büchern. Der Wert dieser Demonstrationen sollte daher von allen Baumbesitzern voll gewürdigt werden und zur Nachahmung anspornen. In der Vollversammlung, die nachmittags 2 Uhr im badischen Hof stattfand und bei der der Vorstand des Vereins, Privatier Schönlen freundliche Begrüßungsworte an die Versammlung richtete, hielt Sachverständiger Winkelmann einen zeitgemäßen Vortrag über die Schorfkrankheit (Fusikladium) der Obstbäume. Der Redner führte hiebei Folgendes aus: Der Erreger der Schorfkrankheit bestehe in 2 Pilzen, der eine befinde sich auf den Apfel-, der andere auf den Birnbäumen. Beide zeigten die gleichen Erscheinungen, nämlich Flecken auf den Blättern und Früchten. Der Schorf beeinträchtige die Haltbarkeit und den Geschmack des Obstes, es sei sogar nachgewiesen, daß schorfiges Mostobst keinen guten Most gebe. Man habe deshalb alle Ursache, dieser verbreiteten Krankheit der Obstbäume Einhalt zu tun, der Schaden an den Bäumen sei sehr groß, es trete ein frühzeitiger Laubabfall ein, die Ernährung leide not und eine unausbleibliche Folge sei die Unfruchtbarkeit des Obstbaums, jedenfalls seien bloß minderwertige Erträgnisse zu erwarten. Gegen die Krankheit gebe es nun verschiedene Bekämpfungs- und Vorbeugungsmittel. Es sei zu beachten, daß nicht jede Sorte in gleichem Maße durch die Schorfkrankheit heimgesucht werde. Es gebe schorfempfindliche und schorfwiderstandsfähige Bäume. Zu den ersteren gehören der Gravensteiner, der weiße Calvill, die Liegel-, Grumkower- und Winterbechantsbirne, zu den letzteren Jakob Lebel, Schöner von Boskoop, Herzogin Elsa, Langstiel, Andenken an den Kongreß, Clapps Liebling u. s. w. Solche Sorten sollen bevorzugt und schorfempfindliche Bäume mit den genannten Sorten umgepfropft werden. Die Schorfkrankheit werde auch hervorgerufen durch zu dichte Anlagen, durch verwahrloste Kronenbildung und durch zu schlechte Ernährung. Eines der besten Bekämpfungsmittel sei gute und gründliche Düngung, und zwar mit Jauche und Stallmist, Kali, Phosphorsäure und Kalk, namentlich letzterer sollte noch mehr angewendet werden. Diese Maßnahmen seien die besten Bekämpfungsmittel. Sei aber die Krankheit weit vorgeschritten, so solle man sich vor größerem Schaden dadurch bewahren, daß man das abgefallene Laub nicht liegen lasse, sondern verbrenne, daß die befallenen Triebe abgeschnitten und die Bäume mit Kupferbrühe behandelt werden. Zur Gewinnung einer geeigneten 2 % Kupferbrühe nehme man auf 100 Ltr. Wasser 2 Kilogr. Kupfervitriol und 2 Kilogr. Kalk. Die Prüfung dieser Lösung geschehe am besten durch Lakmuspapier oder am einfachsten durch Phinolphtalin. Durch diese Mittel werde die Krankheit sich eindämmen lassen, Bedingung sei aber, daß sämtliche Baumbesitzer sich zu diesen Maßregeln verständen und daß in jeder Gemeinde eine Person ausgebildet werde, die man mit dem Spritzen der Obstbäume betrauen könne. Es werde sich dann auch bei uns wie in Tirol ein sauberes, einwandfreies Obst

Irrungen.

18) Roman von G. W. Appleton.

(Fortsetzung.)

Inspektor Beale horchte scharf auf.

Was für ein Mord?

Nun, haben Sie's denn nicht in den Zeitungen gelesen? In einem Künstleratelier ist doch eine Dame getötet worden.

Oh, jawohl. Gewiß, ich erinnere mich. Aber was weiß dieser Junge von der Sache?

Weiß ich's? Er ist dort unten, wo's passiert ist, Laufbursche oder so etwas, und ist nun so eingebildet, daß man meinen könnte, er sei selbst der Mörder.

Haben Sie ihn schon lange gekannt?

Nein, erst seit acht oder neun Tagen ist er bei uns aufgetaucht. Solche Bürschchen verkehren nicht viel bei uns. Gestern abend erzählte jemand, seine Angehörigen wohnten drüben über der Heide, in der Nähe vom „Bull and Bush", und könnten gerade jetzt ein paar Pfund sehr gut gebrauchen — und würden wohl schwerlich eine Ahnung davon haben, in welcher Weise der Bengel das Geld hinauswirft.

Zwei Sovereigns in der Woche, sagten Sie?

Ja, zwei in acht Tagen ungefähr.

Danke Ihnen, Fräulein. Beale nahm sein Notizbuch heraus und machte folgende Eintragung:

„Laufbursche — Atelier — wechselte zwei Pfundstücke in einer Woche."

Alsdann zog er galant vor dem erstaunten Barmädchen den Hut, dankte ihr nochmals, zündete eine Zigarette an und ging pfeifend zur Türe hinaus. Nun, sobald Beale pfiff, hatte er stets eine ausgezeichnete Meinung von sich. Im gegenwärtigen Augenblick war diese Meinung ganz besonders stark. Er glaubte fest an Glücksfälle. Was in aller Welt, sagte er, draußen stehen bleibend und an seiner Zigarette kauend — was in aller Welt hat mich heute abend hierher zu den „Spaniards" geführt — und noch dazu gerade zur rechten Zeit, um den Jungen mit seinem Sovereign renommieren zu sehen? Wie? Glück! Natürlich — und wer sein Glück nicht zu nehmen versteht, mit dem ist's aus — ich werde also gleich zum „Bull and Bush" hinübergehen.

Wenn man von den „Spaniards" nach dem „Bull and Bush" den kürzesten Weg quer über die obere Heide einschlägt, so ist's gar nicht weit, aber man muß den Weg, oder vielmehr den Pfad, genau kennen, weil die Heide von allerhand Gräben durchzogen ist und hohe steile Raine enthält, die mit Farrngesträuch und Dorn- und Ginstergebüsch bewachsen sind, so daß ein Fremder, der in dunkler Nacht hinuntergleitet, nichts übrig bleiben würde, als bis zum Anbruch des Morgens zu warten, um sich nach London zurückzufinden. Aber Inspektor Beale kannte jede Biegung und Krümmung des Pfades und machte nach wenigen Minuten im „Bull and Bush" die Türe auf. Ein freundlicher Wirt mit rötlichweißem Milchgesicht wie ein Schulmädchen streckte ihm herzlich die Rechte entgegen.

Ah! Herr Beale! Wie geht's Ihnen? Freue mich sehr, Sie zu sehen. Spaziergang gemacht? Haben Sie wieder was auf dem Herzen, he?

Ja, Dumphrey, und vielleicht können Sie mir bei der Sache behilflich sein. Kommen Sie mal einen Augenblick her.

Schön, und Herr Dumphrey ging ans Ende der Bar und beugte sich mit dem Kopfe zu dem Inspektor nieder.

's ist wegen der Regents Parker Mordgeschichte, flüsterte er ihm ins Ohr.

Aha! 'n merkwürdiger Fall das!

Allerdings. Er ist mir übertragen worden.

Eine bessere Wahl hätten sie nicht treffen können.

Davon wollen wir nicht reden. Das bleibt abzuwarten. In einem

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

erzielen und eine gute Einnahme vom Obstbau verschaffen lassen. Reicher Beifall wurde den interessanten und von praktischer Erfahrung zeugenden Ausführungen zu teil. An der Diskussion beteiligten sich Kaufmann Knecht, Präzeptor Bäuchle und Oberamtsbaumwart Widmann. Aus dem Rechenschaftsbericht, der vom Vorstand Schönlen vorgetragen wurde, war zu entnehmen, daß der Verein heute über 470 Mitglieder zählt und also ungemein rasch gewachsen ist. Im Vorjahr wurden 1500 Edelreiser vom Verein besorgt, heuer wurden von 52 Mitgliedern 2600 Edelreiser angemeldet, darunter allein 600 Stück von Sorte Jakob Lebel. Für Vogelfutter wurden 70 ℳ ausgegeben. Im letzten Jahr wurden durch den Verein 820 Bäume angeschafft und den Mitgliedern zum Selbstkostenpreis überlassen. Der Verein hat bereits eine schöne Bibliothek angelegt und werden die Bücher an die Mitglieder gratis ausgeliehen. Die Obstvermittlungsstelle hat einen befriedigenden Anfang genommen. Einen ausführlichen Kassenbericht erstattete der Kassier Wilhelm Dingler. Die Einnahmen des Vereins betrugen im letzten Jahr 1544 ℳ und ebensoviel die Ausgaben; das Vereinsvermögen beträgt 327 ℳ und hat um 168 ℳ zugenommen. Die Versammlung nahm einen sehr anregenden und belebenden Verlauf.

* Calw 6. Febr. Am Sonntag morgen um 3 und 4 Uhr wurden 2 freche Einbrüche hier verübt und zwar beide in der Bahnhofstraße. Bei Konditor Häußler drang ein Dieb über die Veranda durch die Küche in das Ladenzimmer ein, brach mit einem eisernen Werkzeug einen Sekretär auf und entnahm daraus einen Betrag von ca. 180 ℳ. Das Dienstmädchen hörte zwar ein Geräusch, achtete aber in der Meinung, es rühre von dem Lehrjungen her, nicht weiter darauf und so konnte der Einbrecher ungestört mit seiner Beute abziehen. Beim Verlassen des Hauses hat der Dieb den gleichen Weg benützt wie beim Einsteigen. Etwa eine Stunde nachher wurde ein weiterer Einbruch bei Stadtpfarrer Heberle versucht. Der Einbrecher war bereits in das Haus gelangt, wohin er durch das Abortfenster eingestiegen war, konnte aber nicht weiter vordringen, da der Hund Lärm schlug und die Hausbewohner daran erwachten. Der Dieb mußte unverrichteter Sache wieder abziehen. In aller Frühe wurde die Polizei und das Landjägerkommando benachrichtigt. Es wurde sofort von Stuttgart der Polizeihund „Sherlok" herbeigerufen und nach 11 Uhr morgens war vor dem Bahnhof und in der Bahnhofstraße eine Menschenmenge versammelt, wie man sie selten sieht. Ueberall hieß es: „der Sherlok kommt und wird die Spur des Einbrechers aufnehmen". Mit größter Spannung sah man dem Eingreifen des Tieres zu. Der Hund nahm zuerst im Einbruchslokal bei Häußler Witterung und rannte stracks die Bahnhofstraße hinaus, ohne in das Stadtpfarrhaus einzulenken. Später hielt der Hund wieder bei Konditor Häußler Suche und sprang die Bahnhofstraße herein und die Stuttgarter Straße hinauf, verlor dort aber die Fährte und begab sich wieder zurück. Er nahm nochmals Witterung und verfolgte die Spur die Bahnhofstraße hinaus, wich von der angenommenen Richtung auch nicht mehr ab und gelangte so bis Wildberg. Das Tier versuchte in der Richtung nach Effringen weiterzugehen, doch wurde die Suche hier abgebrochen. Die Polizei u. die Landjägermannschaften forschen der Sache nach und es wird sich zeigen, ob der Hund auf der richtigen Fährte war. Es wäre dies ein Meisterstück des Hundes, denn bei der großen Menschenansammlung sollte man meinen, es sei alle und jede Spur verwischt worden. In der Bahnhofstraße herrschte den ganzen Tag hindurch große Aufregung wegen der Vorfälle, die glücklicherweise hier äußerst selten sind. Es wird angenommen, daß die Einbrüche nicht von hiesigen, sondern von fremden Personen herrühren. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde auch sonst nächtlicher Unfug verübt. Wie man hört, sollen wieder Fensterläden ausgehoben und auf den Biersteg gestellt worden sein, auch war die Nachtruhe durch Lärm öfters gestört.

X. Hirsau 4. Febr. Unter überaus zahlreicher Beteiligung von hier und auswärts, insbesondere auch seitens des Militärvereins Hirsau Ottenbronn, wurde heute der auch in weiteren Kreisen wohlbekannte Schmiedmeister Friedrich Volz — kaum über 60 Jahre alt — mit militärischen Ehren zur letzten Ruhe bestattet. Mit ihm ist ein Biedermann aus unserer Gemeinde geschieden, der sich ob seines aufrichtigen, friedlichen Charakters, seines gefälligen heiteren Wesens und allzeit unverdrossenen Arbeitsfleißes allgemeiner Wertschätzung erfreute. Nach seiner Militärzeit, die er teilweise noch während des großen Krieges 1870/71 in der Garnison abdiente, war er bis ins vorgeschrittene Alter dienstbeflissener Angehöriger der hiesigen Feuerwehr und bis zu seinem — leider nur zu frühen Ende ein treues Mitglied unseres Militärvereins. Bekannt als tüchtiger Schmiedmeister, übte er diesen Beruf bis vor kurzem, wo er das Geschäft einem Sohne übergab, fast zeitlebens allein am Platze aus, betrieb daneben noch eine kleine Landwirtschaft und war den Seinen ein stets liebevoller, treubesorgter Vater und Ernährer. Noch jüngst fröhlich im Kreise der Jahrgänger, überfiel den Nimmermüden, mitten in rührigster Tätigkeit, die tückische Influenza, von der er sich nicht mehr erholen sollte. Während drei Böllerschüsse widerhallend durchs stille Tal hindonnerten und der Militärvereinsvorstand Hr. L. Wagner unter ehrendem Gedenken den wohlverdienten Lorbeerkranz niederlegte, senkte sich die umflorte Fahne zum letzten Gruße über das offene Grab ihres langjährigen würdevollen Trägers. Er ruhe im Frieden!

Oberkollwangen 2. Febr. Der landwirtsch. Bezirksverein Calw hielt heute unter Leitung seines Vereinsvorstands, Herrn Regierungsrat Binder, im Gasthaus z. Hirsch eine gutbesuchte Wanderversammlung ab. Herr Landwirtschaftslehrer Strebel gab in seinen Vorträgen über Rindvieh- und Schweinezucht den anwesenden Landwirten überaus wertvolle, praktische Belehrungen, wie dieselbe am einträglichsten und nutzbringendsten ist. Auch verschiedene Fragen, von Anwesenden an Herrn Strebel gerichtet, wurden von demselben in liebenswürdiger Weise beantwortet. Weiter gab dann Herr Regierungsrat Binder Anlaß zu einer regen Besprechung über die Aufhebung der Tierärztlichen Hochschule zu Stuttgart und über Preßfutter.

Sindelfingen 5. Febr. (Mehr Tierschutz!) Ein hiesiger Heuhändler war mit einer hochträchtigen Stute nach Stuttgart gefahren. Auf der Heimfahrt abends wurde das arme Tier vor dem Fuhrwerk von Mutterfreuden überrascht und brachte trotz Eis und Schnee ein Fohlen zur Welt. Beide Tiere sind noch gut durchgekommen. Der Vorfall ereignete sich in der Nähe der hiesigen Viehweide.

Stuttgart 4. Febr. (Landtag.) Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Generaldebatte zum Etat. Finanzminister v. Geßler: Selten ist so wenig vom Etat gesprochen worden, wie in dieser Generaldebatte. Ich werde mich wohl hüten, hieraus eine günstige Prognose abzuleiten. Dem Etat jetzt schon eine andere Form zu geben, wäre zu schwierig gewesen. Man sollte in dieser Hinsicht das Etatsgesetz abwarten. Allgemein wurde die Sparsamkeit bei der Aufstellung des Etats anerkannt, allerdings nicht immer in lobender Weise. Die Sparsamkeit war erforderlich, selbst im Hinblick auf neue Kulturaufgaben. Wir haben uns in den letzten guten Jahren zu sehr daran gewöhnt, in den Ausgaben des Etats ein rasches Tempo einzuschlagen, auch hat die Lust zugenommen, Ausgaben für die Gemeinden immer mehr auf den Staat abzuwälzen. Das Tempo muß sich verlangsamen. Man darf dem Staat nicht mehr aufbürden, als seine Kräfte zulassen. So kulturfeindlich ist der Etat denn doch nicht, ich erinnere

---

jener Ateliers ist ein Laufjunge beschäftigt, der hier in der Nachbarschaft irgendwo wohnen soll. Ich möchte nun gerne wisse wo und seine Eltern aufsuchen.

Ganz recht. Das kann ich Ihnen gleich sagen. Der Junge wohnt in einem von meinen kleinen Häuschen — beinahe hier gegenüber. Biddles heißt er. Sein Vater ist Gärtner, liegt aber im Krankenhaus, und die Mutter handelt ein bischen mit Tee, Brot, Butter, mit Wasserkrebsen und solchem Kram, wie's zum Beispiel in Kew Bridge der Fall ist, wenn die warme Frühlingssonne die Leute an Sonntagen herauslockt. Ich will Sie hinüberbringen und einführen, wenn's Ihnen recht ist.

Tun Sie das. Nennen Sie mich Jones!

Es war ein altes, halbzerfallenes Nest mit einem langen Vorgarten. An den Wänden hingen zerbrochene Schiefer, und an zerrissenen Drähten wand sich kümmerlich Efeu empor; einige alte und defekte Tische gaben eine ziemlich traurige Vorstellung von Sommerausflügen und Teegesellschaften.

Frau Biddles, sagte der biedere Dumphrey, das ist mein Freund Jones, er will ein paar Worte mit Ihnen sprechen. Nein, danke, ich kann nicht warten. Kommen Sie nachher wieder bei mir vor, Herr Jones?

Gewiß. Legen Sie mir, bitte, Papier und Briefumschläge zurecht. Ich will etwas schreiben, wenn Sie nichts dagegen haben.

Natürlich war Herr Dumphrey damit einverstanden, und Frau Biddles, die ein wenig bestürzt und verwundert war, führte Herrn Jones in ihre Wohnstube.

Wie ich gehört habe, Frau Biddles, begann [der Inspektor] ohne Umschweife, haben Sie einen Sohn?

Jawohl. Ben heißt er.

Ben, ganz recht. Ich suche nämlich einen Jungen, namens Ben, aber ich glaube bestimmt, daß es ihrer keinesfalls ist. 's ist 'n Laufbursche, über den ich gern etwas erfahren möchte.

Nun, Ben ist ja Laufbursche.

So? Und wo ist er denn beschäftigt?

In einem Atelier in der Nähe von Regents Park.

Hol' mich der Teufel! Und wieviel bekommt er die Woche?

Acht Schilling, Herr.

Oh, nein — nein, nein, gute Frau, sagte der Inspektor und schüttelte den Kopf; das kann er nicht sein. Sie würden entschieden sehr erstaunt sein, wenn ihr Sohn einen Sovereign in der Tasche hätte, nicht wahr?

Einen Sovereign! Sie lachte. Da würd ich allerdings sehr erstaunt sein, sagte sie.

Oder gar zwei Sovereigns?

Frau Biddles wurde ganz entrüstet.

Zwei Sovereigns, Herr! Und sein Vater im Spital, und ich hier mit den Zinsen und der Miete und allem auf'm Hals! Nehmen Sie mir's nicht übel, Herr, aber 's ist 'ne komische Frage das.

Es hat nämlich ein Junge gerade aus diesen Ateliers 'n bischen mit Goldstücken renommiert, und, wie mir gesagt wurde, ist er auch Laufbursche dort unten.

Aber Ben hat mir nie was davon gesagt, daß dort unten noch 'n Junge beschäftigt wäre, rief Frau Biddles bekümmert aus.

Nein? Er hat's wahrscheinlich aber doch gewußt, glauben Sie nicht auch? Uebrigens, Frau Biddles, bevor ich gehe, und um Mißgriffen vorzubeugen, möchte ich Sie noch fragen, bei wem Ihr Sohn Ben angestellt ist?

Bei Herrn Thornhill.

Der Inspektor stutzte.

Bei dem Maler, dessen Atelier unmittelbar an den Schauplatz des Mordes grenzt?

Ja, Herr . . . 'ne schreckliche Tat, das — um Bens willen bin ich nur froh und danke Gott, daß es nicht in seinem Atelier passiert ist. Was hätte ich dann nur anfangen sollen?

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

nur an die Ausgaben für Schulzwecke. Dem Abg. Dr. Lindemann antworte ich, daß bei den größeren Einkommen jede Steuererklärung mit allen Mitteln untersucht und geprüft wird. Zeigt sich irgend ein Zweifel, so wird sofort in das Beanstandungsverfahren eingetreten. Die Beanstandungen führen in der Mehrzahl der Fälle zu einem Erfolg. Für die Schuldentilgung sind diesmal 6 Millionen vorgesehen, für unsere Verhältnisse ein sehr ansehnlicher Betrag. Die Forsteinrichtungsanstalt soll geschaffen werden ohne neue finanzielle Anforderungen. Ein Vorwurf kann der Regierung aus der Erhöhung der Einkommensteuer im vorigen Etat nicht gemacht werden. Die Arbeiter haben erhebliche Aufbesserungen erhalten. Die Löhne der Waldarbeiter bleiben nirgends hinter dem ortsüblichen Tagelohn. Immerhin will ich der Frage einer mäßigen Erhöhung der Löhne dieser Arbeiter beim Forstetat nähertreten. Ich bin ein überzeugter Anhänger der Erbschaftssteuer für Deszendenten, aber darin bin ich mit der Mehrheit des Hauses einverstanden, daß es nicht opportun wäre, sie im gegenwärtigen Zeitpunkt einzuführen. Die Umsatzsteuer trifft nicht die unbemittelten Klassen. Andre (Ztr.): Die Debatte hat gezeigt, daß auch im württ. Landtag eine Mehrheit für die seitherige erfolgreiche Wirtschaftspolitik vorhanden ist. Die Tatsache, daß seit 1898 unsere Wirtschaftspolitik in ruhige und gesunde Bahnen gelenkt worden ist, kann nicht bestritten werden. Sind alle Demokraten so sehr für das uneingeschränkte Freihandelssystem wie Haußmann? Man hat es aus dem Munde von Volksparteilern auch schon anders gehört. Es gibt solche, die die Aufhebung des Schutzes für die Landwirtschaft nicht wünschen. Die Sozialdemokratie ist in Schutzzollfragen nicht so hasenrein. Sie will nur agitieren. Selbst Bebel hat sich für Schutzzölle ausgesprochen. Kautsky hat gesagt: die Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Darum ist es den Herren zu tun. Man spricht nur von Agrarzöllen, aber nicht von dem Schutz, der unserer gewerblichen Arbeit zuteil wird. (Zuruf: Schramberg!) In Schramberg ist die Industrie gleichfalls gewachsen. Die Zahl der Arbeiter hat es verdreifacht. Ein Sozialdemokrat hat zugegeben, daß trotz des Schutzzollsystems die Getreidepreise nicht gestiegen sind Auch die Reichsstatistik beweist das. Das Geschrei von der Lebensmittelteuerung wird von Händlern und Fabrikanten zu weiteren Preissteigerungen benützt. Die Konsumvereine, die sich rühmen, preisreduzierend zu wirken, machen es nicht anders. Die Flugblätter der Sozialdemokratie sind Volksverhetzung der gewöhnlichsten Art. Wie die Wahlen ausfallen, das kann man ruhig abwarten. Wir sind nicht nervös und haben es nicht nötig, zwei Jahre vorher schon Wahlbündnisse abzuschließen und das Land aufzuteilen. (Heiterkeit.) Wenn der Profit der Großgrundbesitzer so groß wäre, dann würde die Zahl dieser Betriebe nicht so abgenommen haben. Wäre unsere Schutzzollpolitik nicht nützlich gewesen, so hätte sich unsere Industrie nicht derartig entwickeln können. Die deutsche Volkswirtschaft hat unter unserem Schutzzollsystem einen kolossalen Aufschwung genommen und der Schutz jeder nationalen Arbeit hat sich als gerechtfertigt herausgestellt. Ueber Lebensmittelteuerung wird auch in anderen Ländern geklagt. Ist daran der sogenannte schwarz-blaue Block vielleicht auch schuld? Das Zentrum legt Wert darauf, daß an der alten bewährten Schutzzollpolitik festgehalten wird. Wenn die freien Gewerkschaften Lohnkämpfe machen über den Kopf der anderen Organisationen hinweg wie in Gmünd, so ist damit den Interessen der Arbeiter nicht gedient. Hier stehen dann die Parteiinteressen im Vordergrund. Beweise dafür, daß auch die christlichen Gewerkschaften Terrorismus üben, hat Dr. Lindemann nicht erbracht. Man hat dann von Terrorismus der Geistlichen gesprochen. Ist vielleicht dadurch jemand brotlos geworden, daß ein Geistlicher sich gegen die Sozialdemokratie gewendet hat? Das ist der springende Punkt, über den Dr. Lindemann hinweggegangen ist. Die Sozialdemokratie hat durch ihre Kampfesweise das Recht längst verwirkt, anderen Vorwürfe zu machen. Sozialistisch reden ist viel leichter als sozialistisch handeln. (Sehr richtig.) Mit ihren Ausdrücken und Schimpfworten stehen die Herren Genossen in den soz Betrieben hinter den schlimmsten Vorgängen beim Militär nicht zurück. Für ausländische Arbeiter haben unsere Sozialdemokraten Millionen übrig trotz Reichsfinanzreform und Schutzzollpolitik. Die christliche Arbeiterbewegung wird trotz des sozialdemokratischen Terrorismus vorwärts kommen und man möchte nur wünschen, daß die liberalen Parteien sich der christlichen Arbeiterbewegung mehr annehmen. Die christlichen Gewerkschaften sind keine Zentrumsgründungen. Der Redner rechtfertigt schließlich die Reichsfinanzreform. Die Liberalen haben angefangen zu schimpfen, als sie vom Blockwagen heruntergefallen waren, ohne auch nur sagen zu können, wie mans hätte besser machen können. Die Sozialdemokratie hat ja eine Reihe von Besitz- und Luxussteuern abgelehnt: Champagnersteuer, Automobilsteuer, Tantiemensteuer ꝛc. (Zurufe: lauter Arbeitersteuern! Große Unruhe links) Bei den Wahlen werden wir es an der Aufklärung auch nicht fehlen lassen. Der Redner befürwortet die Erhaltung des Walzwerks in Wasseralfingen, das sehr gut beschäftigt sei. Richter und Verwaltungsmänner zeigen sich über die Arbeiterbewegung leider vielfach ungenügend unterrichtet. Unhaltbar ist der Zustand, daß die Vorschläge zur Wahl der Arbeitervertreter an der Versicherungsanstalt Württemberg vom Gauleiter einer sozialdemokratischen Gewerkschaft gemacht worden sind, ohne Rücksicht auf die anderen Arbeiterorganisationen. Hier muß gleiches Recht gelten für alle. Haußmann (V.P.) erklärt, „um ein in der Verhandlung hervorgetretenes Mißverständnis seiner Rede richtig zu stellen", er habe den Hochschutzzoll als ungünstig für Deutschland und Württemberg bezeichnet, er sei aber auch der Ansicht, daß ein plötzlicher Uebergang zu einem anderen System für unser wirtschaftliches Leben nicht zweckmäßig wäre. Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker: Was die von Andre erwähnten Wahlen betrifft, so werde ich nach den Vorgängen sehen lassen. Jedenfalls muß der Modus der Wahl geändert werden. (Lebhaftes Bravo!) Reichel (Soz.) polemisiert gegen Andre. Die Hochschutzzollpolitik läßt sich heute nicht mehr rechtfertigen. Die Industrie, namentlich die vorarbeitende, wird dadurch schwer geschädigt. Der Minister des Innern hat die Tätigkeit der Gewerkschaften nicht so gewürdigt, wie sie es bei ihrer sozialen Tätigkeit verdienen. Wir brauchen zwar keine Anerkennung, denn das Gute setzt sich selbst durch, aber Gerechtigkeit dürfen wir verlangen. Terroristische Versuche kommen überall vor. Der Redner behandelt ausführlich das Thema des Terrorismus, der von den Gewerkschaften verurteilt werde. In dem von Gröber erwähnten Fall von Terrorismus handelt es sich um Differenzen zwischen verschiedenen freien Gewerkschaften, nicht zwischen sozialdemokratischen und christlichen Organisationen. Kein Terrorismus ist größer als der der Arbeitgeber. Justizminister v. Schmidlin: Der in der Presse infolge der Ausführungen des Abg. Gröber aufgetretenen Auffassung, als ob in Württemberg erheblich mehr verhaftet würde als sonst im Reich, muß ich entgegentreten. In der Gesamtzahl der Verhaftungen steht unser Land durchaus nicht an der Spitze, sondern es stehe dem Durchschnitt gleich. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Zum Wort sind noch gemeldet: Keil, Körner, Maier-Blaubeuren, Dambacher und Wieland. Nach kurzen persönlichen Bemerkungen des Abg. Gröber (Z.), Keil (Soz.), Dr. Mülberger (D. P.), Andre (Z.) und Dr. Nübling (B. K.) wird der Antrag auf Verweisung des Etats an den Finanzausschuß angenommen. Dienstag nachmittag: Ankauf des alten Schlachthauses, Darlehen für Böhmenkirch und die Weingärtner, Aufhebung des Geheimen Rats.

SC. Stuttgart 4. Febr. (Residenzwasser.) Der widerliche Geruch des Stuttgarter Leitungswassers ist zurzeit wieder besonders kräftig. Angewärmtes Wasser „duftet" geradezu ekelhaft. Die öffentlichen Brunnen — falls ein solcher überhaupt in der Nähe ist — können den Wasserbedarf der Familien nicht befriedigen. Man ist einfach gezwungen, das Leitungswasser zu benützen. Die „Schwäbische Tagwacht" wirft deshalb die Frage auf: Ist den Ursachen dieser Verjauchung des Leitungswassers wirklich nicht wirksamer zu begegnen? Bis die neue Wasserleitung fertig wird, können noch Jahre vergehen. Es wäre zum Verzweifeln, wenn die Stuttgarter Bevölkerung bis dahin mit dem stinkenden Wasser wie es jetzt den Leitungen entströmt, sich behelfen müßte. Gegen die Verschmutzung des Neckars, dem ja der größte Teil der Wassermenge entnommen werden muß, müssen noch bessere Schutzmaßregeln möglich sein. Fast will uns allerdings scheinen, als ob die Infizierung des Wassers noch einer anderen Quelle entstammt, die bis jetzt noch nicht gefunden worden ist. Aber mag dem sein, wie ihm wolle: die Qualität des Wassers ist jetzt derart, daß es auch bei robusten Naturen Ekel erregt.

Eßlingen 4. Febr. (Fleischpreise.) Die hiesige Metzgergenossenschaft hat mit dem heutigen Tage einen Aufschlag beim Kalbfleisch von 90 auf 95 ₰ für das Pfund eintreten lassen. Die anderen Sorten sind gleich geblieben und kostet Ochsenfleisch 90 ₰, Rindfleisch 86 ₰, Schweinefleisch 85 ₰, Kuhfleisch 60—70 ₰ je das Pfund.

Heidenheim 4. Febr. (Influenza.) Der Gesundheitszustand ist hier seit einiger Zeit recht ungünstig. Die Influenza mit ihren Begleiterscheinungen tritt zwar nicht in besonders bösartiger Weise auf und hat noch wenige Opfer gefordert, doch zeigen die vielen Lücken in Schulen und Fabriken, daß viele Leute davon heimgesucht sind und das Bett hüten müssen.

Düsseldorf 4. Febr. In einer hiesigen Samenhandlung sind nachts Diebe eingedrungen und haben den sieben Zentner schweren Geldschrank fortgeschleppt. Darinnen befanden sich 2100 Mark Bargeld in Gold und Papier und für 100000 Mk. Hypotheken und Schuldverschreibungen.

Berlin 4. Febr. Bei der gestrigen Abendvorstellung im „Wintergarten" war als zweite Nummer des Programms ein Taucherkunststück vorgesehen. Während der Vorführung der ersten Nummer platzte das Wasserbassin. Das Wasser ergoß sich über das Podium, überschwemmte die Musikkapelle und floß auch in den Zuschauerraum. Die Scheiben hatten dem Druck der 7500 Liter nicht standgehalten; aus der rechten Scheibe war ein Stück ausgebrochen. Die Equilibristin Rose stand schon zu ihrer Nummer angekleidet auf der Bühne, als das Bassin platzte. Einer der schweren scharfen Glassplitter traf sie am Bein und verletzte sie schwer. Im Orchester wurde ein Musiker getroffen. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden. An der Kasse kam es zu tumultartigen Szenen, da die Besucher ihr Geld zurückverlangten.

Warschau 4 Febr. Die Brillantenkrone, die aus dem Kirchenraub in Kloster Czenstochau stammt, ist in einer Stadt 800 Werst von Warschau gefunden wurden.

Handelskammer Calw.

Oeffentliche Sitzung am Dienstag, den 7. Februar 1911, um 2½ Uhr.

Tagesordnung:

1) Feststellung des Ergebnisses der Wahl vom 24. Januar 1911.
2) Prüfung der Rechnung 1910.
3) Voranschlag 1911.

Der Vorsitzende: Georg Wagner. Der Schriftführer: Conz.

Reklameteil.

Hohenlohe Hafermehl

ist die einzig richtige Kindernahrung, wo Muttermilch fehlt. Es verhütet Erbrechen und Durchfall und hat sich bei englischer Krankheit vorzüglich bewährt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Amtliche und Privatanzeigen.

Ein geräumiges

Zimmer

im Erdgeschoß des Geb. Nr. 62 in der Salzgasse (ehem. Kanne) ist von Mitte März d. Js. ab auf ein halbes Jahr zu vermieten.

Calw, 3. Februar 1911.

Stadtpflege.
Dreher.

K. Forstamt Wildberg.

Laubholzstämme-Verkauf.

Donnerstag, den 9. Februar, nachmittags 1/2 3 Uhr, in der Talmühle aus Staatswald Gaisburg:
2 Eichen: 2 Fm. III. Kl.
2 Linden: 2 Fm. IV. Kl.

Ein junger kräftiger

Mann

wird zur Baumpflege auf Jahresstellung gesucht von

Oberamtsbaumwart Widmann.

Sägemehl und Hobelspäne

werden billigst abgegeben.
Sägewerk Dillweißenstein. Telef. 372.

K. Forstamt Hirsau.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag, den 11. Februar, vorm. 10 Uhr, im „Hirsch" in Oberreichenbach aus Staatswald Weckenhardt Abt. Fruntwiese, Habichtsfang, Judenwäldle, Bruckmiß, Bonnetswald, Hahnenfalz, Neubronnen, Zellerholz, Stockhau und Kuchenbrückle:

Rm. Eichen 3 Anbruch, **Birken** 1 Prgl., 12 Anbr., **Nadelholz** 88 Prgl. (fo.), 274 Anbruch; ferner 41 **Flächenlose** geschätzt zu 8200 Nadelholzwellen.

Suche zum 1. März ein **evangel.** zuverlässiges, gesundes

Kindermädchen.

Lohn nach Uebereinkunft. Offert. mit Zeugnisabschriften und Lohnangabe an Frau **Else Heimerle, Pforzheim,** östliche 69.

Für ein 15jähriges

Mädchen

wird für den ganzen Vormittag ein leichter Dienst gesucht. Eintritt sofort; ebenso für ein 14jähriges per Mitte April oder Anfang Mai für den Nachmittag am liebsten zu Kindern.

Näheres im Comptoir ds. Bl.

Calw, 6. Februar 1911.

Traueranzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige machen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser innigst geliebter treubesorgter Gatte, Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Oberlehrer Albert Müller

uns heute Nacht im Alter von 57 Jahren nach schwerem Leiden durch einen sanften Tod entrissen wurde.

Beerdigung Mittwoch Nachmittag 2 1/2 Uhr.

Im Namen der Hinterbliebenen
die tieftrauernde Gattin:
Mathilde Müller
mit ihren Kindern.

Für etwa frdl. zugedachte Blumenspenden und Kondolenzbesuche wird herzl. gedankt.

Bezirkslehrerverein Calw I u. II.

Zur Teilnahme an der Beerdigung von Herrn **Oberlehrer Müller** werden die Herren Kollegen des ganzen Bezirks eingeladen.

Sammlung Mittwoch nachmittags 1 1/2 Uhr im neuen Schulhaus.
Für Noten ist gesorgt.

Im Auftrag:
Mäckle.

Hirsau.

Danksagung.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme in den schweren Leidenstagen und beim Hingang meines guten Mannes

Friedrich Volz, Schmiedmeisters,

für die hingebende Bemühung der Schwester, die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte — bes. auch vom Militärverein —, die trostreichen und ehrenden Worte des Hrn. Geistlichen und Militärvereinsvorstands am Grabe, wie für den erhebenden Gesang, auch seitens des Liederkranzes, dankt im Namen der Hinterbliebenen herzlichst

die trauernde Witwe:
Katharine Volz, geb. **Morgenweier.**

Empfehlung.

Veranlaßt durch den Unglücksfall meines Kollegen J. Schneider, Leichenordners, erlaube ich mir dem geehrten Publikum bei vorkommenden Todesfällen meine Dienste als

Leichenordner

freundlichst anzubieten und sichere pünktliche Bedienung zu.

Moritz Linkenheil,
Inselgasse 206, bei Herrn Kurz.

Tüchtiges

Mädchen

per bald gesucht.
Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Brave fleißige

Spülerin

auf 1. März gesucht. Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Einen jungen

Hausburschen

sucht

Jul. Dreiß.

Wiese-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, seine in den Heumaden gelegene 2 Morgen große Wiese zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf abgeschlossen werden.

A. Ziegler sen.,
Metzger.

Für tüchtigen Metzger suche ich eine gut gelegene

Metzgerei

bei größerer Anzahlung zu kaufen.

Carl Reichert,
Agenturgeschäft,
Bureau bei der Mittl. Brücke.

Einen kräftigen

Jungen

nimmt in die Lehre

Wilh. Schaible,
Maurermeister,
Liebenzell.

Influenza-

Kranken und -Genesenden
empfehle ich:

Mavrodaphne „Achaia", als die Krone aller Südweine, blutbildend, stärkend, belebend, zu M. 2.— die Flasche,

Candia, 3jährigen feinsten, griech. Rotwein, außerordentlich preiswürdig u. beliebt zu M. 1.— pr. Fl.

Emil Georgii.

Im Auftrag habe zu verkaufen: **Kleineres Haus** im Centrum der Stadt. Dasselbe eignet sich ganz besonders für einen Handwerksmann oder kleineren Geschäftsmann, da sich im Erdgeschoß mit wenig Kosten eine Werkstatt oder Laden einrichten läßt.

Carl Reichert,
Agenturgeschäft,
Bureau bei der Mittl. Brücke.

Einige

Einwerfläfige,

sowie

Zuchthahnen u. -Hennen

hat zu verkaufen

Albert Knoll, Geschirrhandlung, obere Marktstraße.

In **Liebenzell** wird

Latrine

zu äußerst günstigen Bedingungen abgegeben. Bei wem, sagt die Red. ds. Bl.

Knorr-

Hahn-Maccaroni das Beste, was es in Maccaroni giebt.

Kätchen-Eier-Nudeln - Feinste Marke - Nach Hausfrauenart hergestellt.

Nur in Originalpaketen von 1/4 u. 1/2 kg. Jedes Paket enthält einen Gutschein.

Verlangen Sie die Prämienliste von der Firma
C. H. Knorr A.-G., Heilbronn a. N.

Telefon Nr. 9. Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw